

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Die russische Flotte im fernen Osten wird fortgesetzt vom Unglück verfolgt. Bei einem Dienstag nach erfolgten neuer Angriff der Japaner auf Port Arthur geriet der russische Panzer „Petrogradow“ auf eine Mine, durch die er zerstört wurde und mit der gesamten Mannschaft unterging. Nur vier Offiziere, darunter der Großstabs-Kapitän Wladimirowitsch, und 32 Mann wurden gerettet; der Großfürst ist leicht verwundet. Auf dem untergegangenen Schiff befand sich auch der Besitzerhaber der russischen Flotte im Osten, Makarow, der gleichfalls den Tod in den Wellen gefunden hat.

* Die japanischen Behörden bestätigen, daß vielfache Schäume zwischen Tsushima und Widschi stattgefunden haben. Das Gros der ersten japanischen Armee ist in der Nähe von Widschi.

* In der ganzen Südmanschurie sind, wie den „Times“ berichtet wird, durch starke Regenfälle die Eisenbahnen überflutet und die Straßen unwegsam gemacht. Die Feldtelegraphen sind unterbrochen, der Verkehr durch das Land ist lärmend gelegt.

* Russland soll nach einer Neuer-Meldung China ernste Vorstellungen gemacht und die Entlassung der japanischen Inspektoren verlangt haben, die in chinesischen Diensten stehen, wie auch der japanischen Offiziere, die bei den Truppen des chinesischen Generals Ma sind. Russland bedrohte deren sonstige Anwesenheit bei den Chinesen als eine gegen Russland gerichtete bedeutsliche Drohung.

* Es verlautet, die Russen hätten ein japanisches Transportschiff mit Truppen und Munition an Bord beschlagnahmt. Aus Wadiwostok wird gemeldet, daß eine Anzahl japanischer Gefangener ausgetragen sei.

* Ein bekannter General steht in der Presse einen Vergleich zwischen der Truppenmacht der Russen in dem türkischen Felde zu Tage und dem jetzigen an. Damals war Russland gleich im Anfang gestellt, 547 000 Mann an die Front zu bringen, die allmählich zu der Stärke von 873 000 Mann anwuchsen. Während des türkischen Feldeuges fielen 17 870 Mann, 56 000 wurden verwundet. Da die Japaner nicht mehr als 300 000 Mann aufzuzeigen könnten, hat Russland auch nicht nötig, ihnen eine größere Truppenmacht entgegenzustellen. Wahrend des Turenkrieges stand das Sanitätswesen lange nicht auf der Höhe seiner Aussage, so daß viele Menschenleben zugrunde gingen. 88 000 Mann starben in den Legions, eine enorme Batterie. Die meisten waren Opfer von Epidemien, viele starben auch aus Mangel an warmer Kleidung und wegen unpraktischer Ernährung. Ein wohlorganisiertes Sanitätswesen, wie es jetzt besteht, erleichtert den Kampf unendlich.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Mittwoch früh in Syracus eingetroffen.

* König Alfonso will dem Kaiser Wilhelm amfang September in Berlin einen Besuch abstatzen und der großen Reichspartei sowie den Mandatarien beitreten. Den Besuch am deutschen Kaiserhof und anderen Höfen hätte eine Reise nach Paris vorausgehen.

* Die Nationalberäte haben im Reichstage folgende Interpellation eingebracht:

Is der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben: 1) Aus welchen Gründen die Gesetzentwürfe zur Neuregelung der Versorgungsansprüche der Offiziere und Mannschaften des Reichsheeres, die, wie die Thronrede herarbeitet, alleinig als dringendes Bedürfnis anerkannt worden ist, noch immer nicht dem Reichstag zugegangen sind? 2) Wann endlich

diese Gesetzentwürfe, die auch die Versorgung der Offiziere und Mannschaften der Marine und Schutztruppen auf gleicher Grundlage neu ordnen sollen, an den Reichstag gelangen werden?

* Der Gesetzentwurf betrifft die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen

- 1) für Herstellung eines Schiffsahrtskanals vom Rhein nach Hannover 197 150 000
- 2) für Herstellung eines Großschiffahrtsweges Berlin-Szczecin (Wasserstraße Berlin-Hohenstaufen) 43 000 000
- 3) für Verbesserung der Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel sowie der Schiffsabfahrtstraße der Warthe von der Mündung der Neiße bis Posen 21 175 000
- 4) für die Kanalisierung der Oder von der Mündung der Oder bis Świecko sowie zu Verstärkungen der Städte von Posen bis Świecko 18 950 000

zusammen M. 280 275 000

* Gegen den Betrieb von Drucksachen beim Militär wird folgende Beauftragung des Kriegsministers v. Einem im Reichsangehörigen verdeckt:

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veräußerung von Privatpersonen mit dem Betrieb von Druckwerken und Waren innerhalb von Truppenteilen oder Verbänden – sofern dies nicht ihre eigenen oder freunde – zu beschäftigen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich besohlen, von jeder leitenden einer Privatperson an sie ergehenden Aufforderung zum Betrieb von Druckwerken oder Waren ihrer Vorgesetzten Weisung zu machen.

* Um wegen des Gesetzentwurfs gegen das Spielen in fremden Lottoterritorien mit der preußischen Regierung zu verhandeln, in nach der Post. Abt. der braunschweigische Staatsminister Otto in Berlin eingetroffen.

Frankreich.

* Oberst Marchand, der Held von Hochoda, bat, wie in Paris zuverlässig verlautet, tatsächlich seinen Abschied gegeben. Dieser Schritt sei nicht wegen einer angeblichen Verungstaltung Marchands zur Teilnahme an den kriegerischen Operationen in der Manschurie erfolgt, scheint vielmehr durch seine bevorstehende Heirat hervorgerufen zu sein.

Spanien.

* Ein Attentat ist am Dienstag in Barcelona gegen den Ministerpräsidenten Maura verübt worden. Als Maura das Generalratsgebäude in Barcelona verließ, wurde er durch einen Dolchstich verwundet. Eine zweite Meldung weist statt des Dolchstichs nur von einem Faustschlag zu melden. Am Montag abend war der Ministerpräsident von den Republikanern in Barcelona aufgegriffen worden. Wegen dieses Vorfallen wurden darauf neun Republikaner verhaftet, aber alsbald wieder in Freiheit gestellt.

Athen.

* Lord Kitchener hat einen Tagesschluß erlassen, in dem er seine Schlussfolgerungen hinsichtlich der allgemeinen Bereitschaft des Heeres in Indien zusammenfaßt. Er warnt darin die Armee gegen falsche Schätzungen, nach denen sie schwach wäre, es mit jedem Feinde, mit dem sie es zu tun haben könnte, aufzunehmen. Das Heer müsse ein System der Ausbildung für den Krieg, das den heutigen Umständen angepaßt sei, befolgen und verlässliche Überlebensfähigkeiten fallen lassen. Der Befehl führt sodann verschiedene Änderungen an, die General Kitchener zu den gedachten Zwecken beabsichtigt: er betont die Notwendigkeit, einen gründlich ausgebildeten Generalstab zu besitzen und kündigt an, daß demnächst eine Anzahl zur Ausbildung von Generalstabsoffizieren in Indien errichtet werde.

Aus dem Reichstage.

* Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag in seiner ersten Sitzung nach den Österreitern zunächst mit der ersten Lesung der Minnsregierung, die an eine Kommission ging. Beim Eintreten des Reichskanzlers erklärte auf eine Anregung des Abg. Dahlhoff, der die Schlußabschaffung der Staatsschulden, der Stabschef Graf Polowatzki, daß die Regierung jetzt nicht daran denkt, auf natürlichen Wasserstraßen Ab-

gaben zu erheben. Weiter kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Sattler (nat.-lib.) und dem Reichskanzler Grafen v. Bismarck über Fragen der auswärtigen Politik (Ostasiens und Marokko) sowie über Aufhebung des § 2 des Schutzengeges.

Der Reichskanzler erklärte, daß englisch-kanadische Kolonialabkommen habe keine Spur gegen irgend eine andere Macht: Deutschland könne es nur bestreiten, da das Abkommen den Weltfrieden dienlich sei. Aber uns sei es insbesondere angemessen unserer wirtschaftlichen Interessen in Marokko von Vorteil, da es dort Ruhe und Ordnung schaffen werde. Im östlichen Kriegszeitraum sieht das Reich auf dem Standpunkt loyaler und ehrlicher Neutralität. Petrus der Aufhebung des § 2 des Schutzengeges wird Redner energisch den Vorwurf zurückgewiesen, daß er dem Ultramontanismus ein Zugeständnis gemacht habe. Auf die südafrikanischen Vorgänge kann der Reichskanzler zulegen, um unter allgemeinem Beifall mit wortigen Worten des Dankes und der Anerkennung für den Gehorsam der Deutschen gegenüber zu schließen, die brüderlich ihr Deutslands Interesse kämpfen. Von diesem Boden, an dem deutsches Blut blute, sollte sehr ruhig und treulich gegeben werden. Darauf verzog sich das Haus.

Am 13. d. wird die zweite Beratung des Gesetzes des Reichskanzlers und der Reichskanzlei fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (stell.) erklärt seine Zustimmung zu der auswärtigen Politik des Grafen Bismarck. Der Reichskanzler habe darin das Vertrauen der großen Mehrheit des Hauses und des Deutschen Volkes. Von dem japanisch-russischen Krieg sei am meisten die russische Diplomatie überwältigt worden. Redner debattiert dann, ob § 2 des Schutzengeges gerade jetzt aufgehoben sei. Dadurch werde die gerade jetzt so notwendige Einigkeit der bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie gegenüber gefährdet. Es handelt sich allerdings nur um ein halbes Dutzend Leute, doggen sie die Auflösung der Mariannischen Kongregationen ein Bruch mit der Tradition des preußischen Schulwesens. Es müsse allerdings anerkennen, daß das Zentrum der der Militär-, Flotten- und Kolonialpolitik deutsch-nationale Politik getrieben habe. Redner bespricht dann die wirtschaftliche Lage und verlangt sofortige Rundschau der Handelsverträge.

Abg. Spahn (Reit.) werbet sich gegen die Auflösungen des Abg. Sattler am Dienstag über die Aufhebung des § 2 des Schutzengeges, mit denen er sich in Widerstand mit den führenden Geistern der nationalliberalen Partei gezeigt habe. Beim Zustandekommen des Schutzengeges habe die Partei die Mehrheit im Reichstag beschafft. Nachdem es nun die Wirtschaftsverhältnisse verdächtigt hatten, wäre es aber an der Zeit gewesen, diese Bestimmung des § 2 zu bestätigen. Und das nenne man dann liberal, gegen die Aufhebung eines Ausnahmegesetzes einstreiten! Das eine Erregung in das deutsche Volk hineingetragen worden ist, ist das Verdienst der nationalliberalen Presse, ist mit dem Verdienst des Abg. Sattler.

Abg. v. Hessebrand und der Palast (konz.): Meine Freunde waren zwar für Aufhebung des § 2 des Schutzengeges. Bedenken aber hatten wir bezüglich der Art und Weise, wie die Zustimmung im Bundesrat verhängt wurde. Darin ist die Zustimmung für das Gesetz in der Verabsiedlung zu suchen. Für eine weitere Abhöhlung des Gesetzes sind meine Freunde auf keinen Fall zu haben, um zu sehen, wie diese Art entwickelet. Über die Frage der Handelsverträge wird ein Schluß gebracht. Eine genaue Ausführung ist aber zur Beprüfung der Beibehaltung notwendig. Die Meistbegünstigungserdrücke mit Argentinien und Nordamerika müssen wenigstens gelöscht werden, sonst muß das Vertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur Regierung schwanden.

Schlosskreis Abg. v. Michelsen nimmt die Unterhändler Deutschlands beim Abschluß der Guadalquivir-Konvention in Brüssel gegen die Angreife des Abg. v. Kardorff in Stuttgart. Er fordert den Unterhändlern nur das Zeugnis geben, daß sie besonders England gegenüber ihr maßgeblich verhindert haben. Die Frage der Kündigung der Weltkriegsvereinbarungen kann von dem Gesamtkreis des Handelsvertrages nicht losgelöst werden. Diese Erwähnung hat darin geführt, daß bis jetzt eine Kündigung nicht eingetreten ist.

Abg. Mölln (Görlitz): Die vor zwei Jahren erfolgte Aufhebung des Militäraparagrafens in Elsass-Lothringen hatte schon vor 20 Jahren erfolgen müssen: dann stände es heute mit Elsass-Lothringen besser. Man sollte doch endlich den Reichslanden die ihnen gehörige finanzielle Stellung als Bundesstaat mit dem Recht auf Sitz und Stimme im Bundesrat geben. Wir sind trotz unserer Sympathie für Frankreich ebenso gute Patrioten und Deutsche wie die Südbünden trotz ihrer Vereinigung zu Österreich-Ungarn.

Abg. Goebel (str. Vogt) befindet sich mit dem Abg. v. Hessebrand bezüglich des französisch-

englischen Übereinkommens in Übereinstimmung. Aber daß ein deutsches Übereinkommen, das über das Schild großer deutscher Absatzgebiete entscheidet, ohne deutsche Mitwirkung zustande kommen könnte, sei ein Vorwurf für die Vorderung der deutsch-englischen Vereinigungen. Die Aufhebung des § 2 des Schutzengeges kann nur vorbehaltlos wirken. Aber darin stimmen wir mit den Abg. Sattler, v. Kardorff und v. Hessebrand überein, daß die Art und Weise der Aufhebung des § 2 bedenklich ist. Vollkommen unbegreiflich ist die Zulösung der Mariannischen Kongregationen, durch die der Sonderkriegskrieg gekämpft werden kann. Beihalb der Erledigung von Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen fordert Redner entsprechende Abgabenfreiheit auf natürlichen Wasserstraßen, auch wenn bei diesen Durchläufen, Büchsen u. a. ausgetüftelt sind, die lediglich durch die Kriegsverträge und damit keinem und an dem Charakter eines Flusses als natürliche Wasserstraße nichts ändert.

Abg. Graf Bernstorff (Westf.): fragt über die Sitzungnahme des Kriegsvereines und gegen die Art des Auftretens von preußischen Regierungsorganen gegen die deutsch-bayerische Partei.

Minister Drs. v. Hammerstein kann dem Kriegsverein nicht in Aussicht stellen, seinerseits irgend etwas zu tun, um den Befehl der Kriegsvereine in Hannover abzuholzen. Was seine des Ministers Rede in Hannover gegen die westliche Partei betreffe, so nehme er sein Wort davon zurück. Wer am Verhandlung Bremens rüttle, rüttle auch an der Verfassung des Deutschen Reiches.

Abg. Graf Medenbach (Westf. Vog.) fordert bessere Organisation der Nachrichten über Südwürttemberg und kommt dann auf die Beziehungen zu Preußen, in welchen das Württembergische Telegrafenbüro zum Deutschen steht. Redner kritisiert dann eingehend die Schädigung deutscher Reichsbahnlinien in Südwürttemberg. Auch die Vertretung der Deutschen im Südwürttemberg durch die Königin und Diplomaten lasse viel zu wünschen übrig. So z. B. sollten die Bez. Staaten mindestens die Hälfte des Gehalts des Postchefs in Washington auf ihre Kasse übernehmen.

Daraus ergibt sich das Haus.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus sieht am Dienstag seine erste Sitzung nach der Übernahme ab. In der fortgesetzten Beratung des Staatssekretärs, die sich über zahlreiche Einzelfragen erstreckt, erklärt der Ministerialdirektor Dr. Althoff, daß die Unterhändlerin auf dem Standpunkt steht, ausländische Studenten, welche längst fallen, auszuschließen und an den alten Studenten eine noch strengere Ausbildung als der geltenden Ordnung ab von den deutschen Studenten zu fordern. Die Festlegung eines höheren Honorars für Ausländer erwiehlt sich nicht. Das Kapitel „Universitäten“ wurde erledigt.

In der am Mittwoch fortgesetzten Beratung des Kultusministers wurde der Titel des höheren Unterrichtswesens erledigt. Zu der Frage wegen Annahme der Dienstzeit als Höflichkeit bei Berechnung des persönlichen Dienstalters der Oberlehrer erklärte ein Regierungskommissär, daß das von der Staatsregierung beschlossene Verfahren dem Gesetz entspreche. Minister Dr. Staub erklärt auf Anfrage von verschiedenen Seiten, daß zwar eine einheitliche Normierung der Dienste für alle Arten von Schulen und alle Landesteile unumhinter ist; die Unterrichtsverwaltung hoffe aber auf eine den berüchtigten Prinzipien möglichst entsprechende Lösung dieser Frage. Über jede Prinzipien soll die Sache entlassen, um zu sehen, wie diese Art entwickelet. Über die Frage der Handelsverträge wird ein Schluß gebracht. Eine genaue Ausführung ist aber zur Beprüfung der Beibehaltung notwendig. Die Meistbegünstigungserdrücke mit Argentinien und Nordamerika müssen wenigstens gelöscht werden, sonst muß das Vertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur Regierung schwanden.

Von Nab und fern.

Wasserhosen im Mittelmeer. Der Niederländische Geograph Dr. Jijner, der sich zu wirtschaftlichen Studien auf einer Reise im Mittelmeergebiet befindet, teilt mit, daß er zwischen Malta und Kap Matapan am Morgen des Ostermontags zwei prächtliche Wasserhosen beobachtet habe. Diese schwimmenden Naturerscheinungen treten im Mittelmeer nicht gerade häufig auf. In diesem Fall zu Süd westlich des Siziliens wird der Titel des höheren Unterrichtswesens erledigt. Zu der Frage wegen Annahme der Dienstzeit als Höflichkeit bei Berechnung des persönlichen Dienstalters der Oberlehrer erklärte ein Regierungskommissär, daß das von der Staatsregierung beschlossene Verfahren dem Gesetz entspreche. Minister Dr. Staub erklärt auf Anfrage von verschiedenen Seiten, daß zwar eine einheitliche Normierung der Dienste für alle Arten von Schulen und alle Landesteile unumhinter ist; die Unterrichtsverwaltung hoffe aber auf eine den berüchtigten Prinzipien möglichst entsprechende Lösung dieser Frage. Über jede Prinzipien soll die Sache entlassen, um zu sehen, wie diese Art entwickelet. „Das verspreche ich dir“, erwiderte Hamm und ließ sich geduldig umarmen und küssen. Aber ihre Arme schlackerten, als sie die Tante zur Tür geleitete.

Ran sich dieselbe jedoch auch hinter diesem leichten Gott geschlossen, warf sich die junge Witwe mit leisen Wehlantern vor einem der kleinen Sofas, die inmitten des großen Raumes standen, in die Arme. „Gott, Gott, was hab ich mir getan!“ schrie es in ihrer Seele. „Aber warum folgte ich auch nicht der inneren Mahnung, die Stadt zu verlassen, ehe Leo zu mir kam? Nun hab ich mit ihm Kontakt gewehrt, ohne daß es ja nicht über die Lippen, das häflicherliche, was mich von ihm trennt. Wo hätte ich auch Worte finden sollen, um ihm zu sagen: Trost meiner Millionen bin ich jetzt doch noch so nah zu einander gekommen!“ Und wieder legte sie die Hände der Mutter nieder und sich sozusagen an das Auge, das sie so liebte! „Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

„Ned, Ned, ich wünschte, du hättest mich nicht so enttäuscht.“

Die Milderschen Erben.

28) Roman von M. Brandenburg.

Gewissung. Ich wußte eigentlich nicht, worauf die Liebenden noch warten sollten. Allt genug sind sie doch beide! Und was die Ausstattung Tamas anbetrifft, so braucht diese nicht erst hergerichtet zu werden. Sie liegt ja, lässlich bereit, in Schränken, Truhen und Kästen. Einwas anders wäre es, wenn —